

Reichsgensdarmarie.

Das war ein reges Leben
Zur Märzzeit in dem Land,
Als sich aus langem Schlafe
Das deutsche Volk ermannt;
Es sind erst wenig Monden,
O Volk! so sieh nun, sieh! —
Jetzt wacht an allen Enden
Die Reichsgensdarmarie.

Da kämpfte mancher Jüngling
Begeistert in der Schlacht,
Und hat die feilen Knechte
Zum Weichen bald gebracht.
Noch bluten seine Wunden,
O Jüngling! sieh nun, sieh! —
Jetzt wacht an allen Enden
Die Reichsgensdarmarie.

Da sang wohl mancher Sänger
Im stolzen Freiheitston,
Sang von des Volkes Größe
Und seines Sieges Lohn;
Er sang von schönern Tagen,
O Sänger! sieh nun, sieh! —
Jetzt wacht an allen Enden
Die Reichsgensdarmarie.

Und mancher Mann er weihte
Dem Volke Gut und Blut,
Und trat frei in die Schranken
Mit ungebeugtem Muth;
Sprach für des Volkes Rechte,
O Mann! so sieh nun, sieh! —
Jetzt wacht an allen Enden
Die Reichsgensdarmarie.

Du hast nicht ausgehalten,
Mein Volk, in Kampf und Streit,
Hast weggelegt die Waffen,
Eh' du dich ganz befreit;
Du sollst nun wieder schlafen,
So sieh, mein Volk, so sieh! —
Es wacht an allen Enden
Die Reichsgensdarmarie.

G. P.

W i e n.

Wenn wir noch knien könnten, wir lägen auf den Knien,
Wenn wir noch beten könnten, wir beteten für Wien.
Doch lange schon verlernten wir Kniefall und Gebet —

Ein riesig Schilderheben, ein Ringen wild und kühn,
Das ist zur Weltgeschichte das rechte Flehn für Wien.

F. Freiligrath.

So ist denn das Bollwerk der Demokratie in Oestreich gefallen! Ein Windischgrätz und ein Fellachich, Namen, welche in Ewigkeit mit Abscheu werden genannt werden, haben die junge Freiheit gemordet und die Reaktion ist Sieger. Das alte Metternichsche System ist wieder im Anzuge; möglich, daß wir über kurz oder lang wieder Herrn Metternich als Reichskanzler in Oestreich sehen. Was hat unsre Nationalversammlung, unsre Reichsgewalt dabei gethan? Nichts. (In diesem Worte ist zugleich ihre ganze Bedeutung enthalten.) Die Reichsgewalt hatte 40,000 Mann, um 400 Badensche Republikaner zu unterdrücken, sie hatte aber keinen Soldaten, um fremde Horden von deutschem Gebiete abzuhalten, um eine blühende deutsche Stadt vom Untergange zu retten. Wozu sollte sie wohl auch Truppen schicken? Windischgrätz und Fellachich wurden ja mit der Freiheit auch ohne Reichstruppen fertig, denn „so lange das kaiserliche Ansehen durch Windischgrätz und Fellachich geschützt ist, braucht es eben keine Reichstruppen,“ meint das offizielle Reichsblatt. — Ja, Fellachich und Windischgrätz schützten das kaiserliche Ansehen, so wie man einen Früchte tragenden Obstbaum an der Landstraße schützt, wenn man sich von Früh bis Abend mit einem Prügel davor stellt. Das kaiserliche Ansehen ist durch den Fall Wiens vernichtet; die rauchenden Trümmer der Stadt sind die Todtenfackeln des Hauses Habsburg. Wer weiß, welchem andern Hause sie noch leuchten werden? O, das Drama ist noch nicht zu Ende, einen Akt davon wird man auch in Berlin spielen, alle deutschen Länder werden Scenen liefern — doch aus Blut und Trümmern wird die wahre Freiheit emporsteigen, denn die Rache ist vielleicht näher, als man glaubt. Manchem sind die Augen aufgegangen, der da gutmüthig den Höfen noch vertraut hat, Mancher wird dadurch entschieden, der vorher nur halb war; je mehr Märtyrer für die Freiheit sterben, desto unwiderstehlicher wird sie; für einen Todten stehen drei Lebendige auf. Drum kann uns der Fall wohl bekümmern, aber nicht niederschmettern; man fühlt dabei erst recht, daß der demokratischen Partei die Zukunft gehört, denn die Völker werden wohl bald genug das Säbelregiment überdrüssig haben.